

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Infertionspreis:**

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., expl. der Stempelgebühr à 60 S.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 120.

Hermannstadt, Samstag den 26. Mai 1900.

116. Jahrgang.

### Die Beendigung des Streiks.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 21. Mai.

Und beendet, nicht nach langem verderblichen, sondern nach kurzem Streit, ist die straßenbahnlose, die schreckliche Zeit. Wohl noch niemals ist ein Streik von solchem Umfang, wie der der Berliner Straßenbahnbeamten, an dem ungefähr 7000 Mann beteiligt waren, in so kurzer Zeit beendet, und zwar gütlich beigelegt worden, wie es bei diesem Streik der Fall war. Samstag Nacht war der Streik erklärt worden, heute Vormittags 10 Uhr trat die Versammlung der Ausständigen zur Beratung zusammen und faßte den Beschluß, die Vermittlung des Oberbürgermeisters Kirchner anzurufen. Um 2 Uhr Mittags trat, nachdem die Direction der „Großen Berliner“ sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt hatte, die Konferenz unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zusammen. Gegen 2 1/2 Uhr war die Einigung erzielt und um 3 1/2 Uhr erklärte sich bereits die Versammlung der Ausständigen mit dem von ihren Vertretern beschlossenen Compromiß einverstanden und der Streik wurde für beendet erklärt. Morgen Früh wird bereits der Betrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Das ist eine so schnelle Beendigung eines Streiks, wie sie einer auf dem Elektrizitätsbetrieb beruhenden Betriebsanstalt würdig ist!

Das heute zu Stande gekommene Compromiß beweist, daß eine Einigung auch ohne den Streik und die damit leider verknüpften Excesse möglich gewesen wäre, wenn beide Seiten eine größere Nachgiebigkeit und Friedensliebe gezeigt hätten. Daran hat es die Direction fehlen lassen, indem sie sich auch die berechtigten Forderungen nur mit Widerstreben abringen ließ. Daran haben es aber nicht minder die Streikenden fehlen lassen, indem sie ihre Forderungen auf die Spitze trieben und auch solche aufstellten, auf welche die Direction im Interesse ihres Betriebes und der Aufrechterhaltung der Ordnung, wie auch in der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses von dem Eisenbahnminister Thielen hervorgehoben worden ist, nicht eingehen konnte und durfte.

Mit dem, was die Straßenbahnbeamten durch das heute abgeschlossene Compromiß erreicht haben, können sie jedenfalls zufrieden sein. Die Abmachung bezüglich des Gehalts (Anfangsgehalt 85 Mark monatlich, nach halbjähriger Probezeit 90 Mark und dann weiter steigend bis auf 120 Mark nach 20 Jahren) entspricht dem, wozu die Direction sich schon vorher bereit erklärt hatte. Dagegen haben die Angestellten ein wesentliches Zugeständnis in Bezug auf die Dienstzeit erlangt, welche für die Wagenführer 9 Stunden, für die Schaffner 11 Stunden betragen soll. Auch in Bezug auf die Bezahlung der Ueberstunden (50 Pfennig) und durch die Bewilligung von 4 freien Tagen im Monat ist die Direction den Angestellten wesentlich entgegengekommen und endlich hat sie sich verpflichtet, keinerlei Maßregelungen der Streikenden einzutreten zu lassen. Das sind Zugeständnisse von wesentlicher Bedeutung und es steht zu hoffen, daß der jetzt geschlossene Friede ein dauernder sein wird. Mit Befriedigung darf der Oberbürgermeister Kirchner auf diese erste „Ruhmesthat“ seit seinem Amtsantritt blicken. Daß er 4 Stunden, nachdem seine Vermittlung angerufen worden war, einen Friedensschluß

zu Stande brachte, beweist, daß er selbst nicht dem ihm in seiner Leidenswartezeit zugeschriebenen Motto huldigt: Ich kann warten!

Sehr zu bedauern bleibt es, daß die Streikbewegung mit so schweren Ausschreitungen verknüpft war, wie sie gestern Nachmittag leider im nördlichen Theil der Stadt vorgekommen sind. Ausdrücklich muß freilich betont werden, daß die Streikenden selbst an diesen Excessen in keiner Weise beteiligt waren, und es ist anzuerkennen, daß sie in ihrer heute abgehaltenen Versammlung jene Ausschreitungen ausdrücklich gemißbilligt haben. Die Urheber der Excesse waren jener stets zu allen Schandthaten bereite Berliner Janhagel, der eben in der Großstadt in ganz besonderer Ueppigkeit gedeiht. Leider gibt es hier ein stattliches Contingent jenes radaulustigen und lichtschenen Gefindels, welches nur auf die Gelegenheit wartet, seiner Rohheit und Zerstörungswuth und seinem Haß gegen die Polizei Luft zu machen. Zu diesem Janhagel gesellt sich leider aus alter Gewohnheit derjenige Theil des Berlinerthums, welcher, ohne selbst zu den radaulustigen Elementen zu gehören, doch dabei und „mitten mang“ sein muß, wenn „etwas los“ ist. Dies an sich harmlose Publicum erschwert der Polizei die Arbeit und gibt den Radaumachern eine vielleicht gar nicht einmal gewollte Rückendeckung. Man darf es deshalb auch nicht bedauern, wenn, wie es gestern mehrfach geschehen ist, auch vielfach diese sogenannten Unbetheiligten mit den Säbeln der Schulpflicht Bekanntschaft machten. Wobei wir freilich die Erwägung nicht unterdrücken können, daß die Feuerwehr mit einigen wirkamen Dampfsprihen der Menge gegenüber schnellere und jedenfalls unblutigere Erfolge erzielt hätte.

Was den Ausstand selbst betrifft, so wollen wir hoffen, daß die Mißstimmung, welche hierbei auch seitens des großen Publicums gegen die Straßenbahngesellschaft zu Tage trat, diese veranlassen wird, in Zukunft mehr Rücksicht, als bisher auf die Bedürfnisse des Publicums zu nehmen. Die Ausständigen aber werden hoffentlich aus dem Verlauf des Streiks die Lehre ziehen, daß sie nur dann etwas erreichen können, wenn sie in ihren Forderungen Maß halten, und daß sie keine größere Thorheit begreifen können, als wenn sie den Hebereieren und Schürereieren der social-demokratischen Hejapostel Folge leisten.

### Eine Titel-Frage.

Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Blajics hat die in Angelegenheit des Titels „Bischof von Siebenbürgen“ an ihn gerichtete Repräsentation des Präsidiums des ev.-ref. Generalconvents mit der weiter unten folgenden Zuschrift beantwortet. Ueberdies hat Se. Excellenz Zuschriften ähnlichen Inhaltes an den Directionsrat des Siebenbürger ev.-ref. Kirchenbistrictes, an das Consistorium der Siebenbürger Kirche A. B. und an sämtliche Municipien gesendet. Die Antwort an den Generalconvent lautet:

Der Generalconvent der ungarländischen ev.-ref. Kirche hat aus seiner Sitzung vom 26. April l. J. eine Unterbreitung an mich gerichtet, in welcher er darum ersuchte, ich möge die Bedenken zerstreuen, welche in Folge meiner in Angelegenheit des Titels „Bischof von Siebenbürgen“ sub Zahl 1185/Pr. 1899 erlassenen Verordnung im Schoße der reformirten Kirche aufgetaucht sind.

Auf diese Unterbreitung beehre ich mich, Folgendes zu antworten:

Bischof Graf Gustav Karl Mailath wendete sich mit dem Ersuchen an mich, ich solle, da ihn die Behörden und Aemter als „Karlsburger römisch-katholischen Bischof“, bald „Siebenbürger katholischen Bischof lat. Rit.“ tituliren, eine entsprechende Weisung erlassen, daß die Behörden und Aemter in ihren an ihn gerichteten Zuschriften sich des ihm auf historischer Basis zukommenden Titels „Bischof von Siebenbürgen“ bedienen sollen.

In Folge dieses Ansuchens des Herrn Bischofs ließ ich die Frage zum Gegenstande des Studiums machen und nachdem ich mich überzeugt hatte, daß in mehreren ungarländischen und Siebenbürger Gesetzen, Gesetzklauseln, königlichen Einberufungsschreiben und Ernennungsdecreten die Benennungen „Episcopus Transsylvaniae“ und „Episcopus Transsylvaniensis“ vorkommen: habe ich meine erwähnte Verordnung Zahl 1185/Pr. 99 erlassen, weil ich den Titel „Bischof von Siebenbürgen“ als nichts Anderes betrachte, als einen auch in früheren Zeiten angewendeten Titel, mit welchem ein dem heutigen Staatsrecht widersprechender Inhalt, oder irgend eine gegen das Princip der geistlichen Parität der Kirchen verstoßende Consequenz in keiner Weise in Verbindung gebracht werden kann.

Gegenüber dem in der Unterbreitung des hochgeehrten Präsidiums angeführten Bedenken erkläre ich daher auch auf Grund des entschiedenen staatsrechtlichen Standpunctes, welchen ich bei Erlassen der Verordnung eingenommen habe, daß meiner citirten Verordnung die Absicht vollkommen fern lag, dem Titel „Bischof von Siebenbürgen“ eine staatsrechtliche Bedeutung beizumessen, die gegen eines der hauptsächlichsten Grundprincipien unseres heutigen Staatsrechtes, gegen die Gleichheit der Religionen verstoßen würde. Da ich halte sogar jede solche Interpretation als geradezu ausgeschlossen, welche meiner erwähnten Verordnung einen Sinn beilegen wollte, als hätte der Staat dem in der erwähnten Verordnung enthaltenen Titel eine unvollständigere, die geistliche Parität der übrigen Kirchen und die geistliche Stellung ihrer Bischöfe verletzende Bedeutung zuschreiben wollen.

Damit aber meine Verordnung Z. 1185/Pr. 99 in keiner Richtung mißverstanden oder mißdeutet werde: erkläre ich, daß ich auch die Anwendung des Titels „römisch-katholischer Bischof von Siebenbürgen“ für vollkommen berechtigt und geistlich erachte, weil diese Titulatur auch in mehreren ungarländischen und siebenbürgischen Gesetzen, staatsrechtlichen Urkunden vorkommt und weil der Titel „römisch-katholischer Bischof von Siebenbürgen“ auch in dem Texte jener allerhöchsten Entschliesung angewendet wurde, mit welcher Se. Majestät den gegenwärtigen Herrn Bischof an die Seite des Bischofs Franz Lönnhart zum coadjutor cum jure successione ernannt hat, und weil die Verordnung nichts Anderes, nicht mehr unter dem Titel „Bischof von Siebenbürgen“ verstehen wollte und auf Grund des heutigen Staatsrechtes wollen konnte, als den Begriff „römisch-katholischer Bischof von Siebenbürgen“.

Auf Grund all' dessen ist es evident und erkläre ich, daß auch der Titel „römisch-katholischer Bischof von Siebenbürgen“ mit Recht und geistlich angewendet werden kann und in dieser Hinsicht habe ich auch gleichzeitig die Behörden verständigt.

Budapest, 19. Mai 1900. Julius Blajics m. p.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Mai.

Das Magnatenhaus nahm am 23. d. die vom Abgeordnetenhause letzthin verhandelten Gesetzentwürfe an; unter denselben befindet sich auch die Vorlage über die Aufhebung des Kalender- und Zeitungstempels.

### Feuilleton.

#### Das Räthsel von Ebershöj.

Original-Roman von Reinhold Drtmann. (47. Fortsetzung.)

„Kommt mit, Mutter Hanke,“ sagte der Förster. „Ich will Euch eine Flasche Bier und einen Imbiß geben lassen, damit Ihr Euch ausruhen und stärken könnt, bis ich die Leute zusammen habe, die wir zum Abholen der Leiche brauchen. Aber Ihr müßt mir versprechen, bis dahin keinem Menschen weiter von Eurem Fund zu erzählen. Denn es ist notwendig, daß vorläufig alles unnütze Aufsehen vermieden wird, und ich möchte nicht gern mit einem Gefolge von so und so viel Dugend Neugierigen ausziehen. Nachher habt Ihr dann ja noch immer Zeit und Gelegenheit genug, Eure Geschichte zu erzählen.“

Eine solche Weisung war keineswegs ganz nach dem Geschmack der Alten, die am liebsten drüben in Eichelbe von Haus zu Haus gelaufen wäre, damit ihr kein Anderer mit der großen Neuigkeit zuvor komme. Aber der erste Beamte von Ebershöj war für sie eine Person, der man sich nicht widerlegen durfte, und so humpelte sie gehorjam hinter ihm drein, nachdem sie feierlich versprochen hatte, vorläufig gegen Jedermann zu schweigen.

Auf verschiedenen Wegen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, begaben sich eine halbe Stunde später die von dem Oberinspector entbotenen Männer nach der Försterei, die er ihnen als Sammelpfad bezeichnet hatte. Es waren ein paar zuverlässige Leute aus dem Beamten-Perional des Gutes, der Amtsvorsteher von Eichelbe als obrigkeitliche Persönlichkeit, der Gendarm, dessen man durch ein günstiges Umgelahr habhaft geworden war, und der Dorfbar, der einstweilen die Stelle des über Land gefahrenen Arztes vertreten mußte. In der Försterei, wo man sich mit einer Tragbahre und mehreren Decken versah, gestellten

sich dann noch die beiden Forstgehilfen nebst ihren Hunden zu ihnen, und der kleine Trupp, in welchem natürlich auch die alte Hanke nicht fehlte, setzte sich unter erwartungsvollem Schweigen dem Hohlwege zu in Marsch. Als der Zug dann an einer sanft abfallenden Stelle des Hanges in den Hohlweg hinabgestiegen war, wurden die Hunde von der Leine gelöst, und nun hätte es der weiteren Führung durch die Witwe Hanke nicht mehr bedurft, denn die Thiere arbeiteten sich ungestüm durch das Gestrüpp und wiesen den Nachfolgenden den Weg nach dem Steinbruch, wo sie kläglich heulend Posto faßten.

Schweigend näherten sich die Männer dem Todten. „Da liegt eine Plinte,“ sagte endlich Einer halblaut, nach einer Stelle hindeutend, die etwa um fünf Schritte von der Leiche entfernt war.

„Und da oben an dem Felszacken hängt sein Hut,“ fügte ein Anderer hinzu. „Es ist kein Zweifel, daß er in den Steinbruch hinuntergestürzt ist. Da konnten die Herren vom Gericht freilich viele Steckbriefe hinter ihm dreinschießen, ohne ihn zu fangen.“

Der Gendarm und der Bader waren die Ersten, die sich zu einer genaueren Besichtigung der Leiche ansetzten.

„Er muß sich in den Hals geschossen haben,“ sagte Letzterer. „Da ist ein tiefes Loch, das nicht von dem Sturz herrühren kann, und die linke Kinnlade ist ja auch ganz zertrümmert.“

„Wir wollen ihn auf die Bahre legen,“ befahl der Oberinspector. „Es ist nicht unsere Sache, festzustellen, auf welche Weise er sich vom Leben zum Tode gebracht hat. Das mögen nachher die Herren Aerzte besorgen.“

Als der Körper des Todten aufgehoben wurde, erpähte das scharfe Auge des Gendarmen auf dem Boden ein kleines Buch, das bis dahin verdeckt gewesen war. Es erwies sich bei näherer Betrachtung als ein mit weißen Notizblättern durchschossenes Taschenbuch für Forstbeamte. Einige Seiten waren ganz mit dicht zusammengedrängten Bleistiftzeilen bedeckt, aber die Schriftzüge waren undeutlich und so schwer zu entziffern, daß der Gendarm den Versuch, sie zu lesen, sehr

balb aufgab und das Buch mit dem daran befestigten Gummiring verschloß, um es sorgfältig in der Brusttasche seines Uniformrockes zu verwahren.

Man hatte den Todten inzwischen in die mitgebrachten Decken gehüllt, und die Heimkehr gestaltete sich noch schweigender, als der Hermann, was bei der Beschaffenheit des Fundes, den man da gemacht hatte, erklärlich genug war. Ein Jeder wünschte im Stillen sehnlichst das Ende des langen Weges herbei, und es war keiner, der nicht erleichtert aufathmet hätte, als man endlich die hellen Mauern der Försterei wieder zwischen den Stämmen hindurchschimmern sah. Hier sollten die Ueberreste des unglückseligen Mannes nach der Weisung des Oberinspectors einstweilen untergebracht werden, bis die Behörden anderweitige Verfügungen getroffen haben würden, und es war denn auch in der Zwischenzeit bereits ein Raum für ihre vorläufige Aufnahme hergerichtet worden. Schweigend setzten die Träger die Bahre in der kleinen Kammer nieder, um sich dann eiligst zurückzuziehen. Der Gendarm war pflichtgemäß der Letzte, der den Raum verließ. Er verschloß sorgfältig hinter sich die Thür und steckte den Schlüssel in die Tasche. Durch seine Jährlichkeit sollte keine Verdunkelung des Thatbestandes herbeigeführt werden und dann handelte es sich ja doch auch um die Leiche eines steckbrieflich verfolgten Verbrechers, die man nach seiner polizeilichen Denkungsweise notwendig hinter Schloß und Riegel halten mußte.

So war denn zur Beruhigung aller Gemüther der lange gesuchte Mörder des Barons v. Linderode endlich gefunden.

### Achtzehntes Capitel.

Sicherlich war es einer der glücklichsten Momente in Frau Astrid Hallager's Leben, als ihr Sohn, nachdem er mit großem, verwunderten Blick seine Umgebung gemustert hatte, in dem alten liebevollen Ton, den sie so gut kannte, zu fragen anbot: „Sage mir, Mutter, was dies Alles bedeutet! Ich bin nicht daheim in Norwegen, und doch seid Ihr

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte am 22. d. ein großes Stück seines Pensums. Zunächst wurde der Bericht über das Budget des Ministers des Aeußeren, enthaltend den Ausdruck des vollen Vertrauens und des Dankes für die Thätigkeit des Grafen Goluchowski, genehmigt und authentifizirt. Dann folgte die Verhandlung des Ordinariums des Heeresbudgets, wobei die Delegirten nicht nur bezüglich einzelner Details des Heeresbudgets verschiedene Wünsche und Beschwerden vorbrachten, sondern auch den Jammer der in dieser Versammlung gewiß nicht zu curirenden inneren Gebrechen des österreichischen Staates und namentlich den leidigen Sprachenconflist discutirten. Der gemeinsame Kriegsminister v. Krieghammer beschränkte sich auf die Ertheilung von Aufklärungen über die stricte sein Resort berührenden Anfragen. So stellte er in Aussicht, daß der Entwurf einer zeitgemäßen Militär-Strafproceßordnung noch hener fertiggebracht und den beiderseitigen Regierungen zur weiteren Behandlung übermittleit werden soll. Mit großer Entschiedenheit sprach sich der Minister gegen die von einem Delegirten gewünschte zweijährige Dienstzeit aus. Sehr charakteristisch war eine vom Minister verlesene Statistik der Selbstmorde in der Armee mit Angabe der Ursachen. Das Ordinarium wurde schließlich unverändert votirt.

In dem am 23. d. veröffentlichten Bericht der österreichischen Quotedeputation wird darauf hingewiesen, daß in dem Berichte vom 25. November 1899 ausführlich dargelegt wurde, daß auch diesmal, wie im Jahre 1887, die Festsetzung der Beitragsleistung durch ein Compromiß erfolgte, da sich die Deputationen über eine Basis für die Berechnung der Quote nicht einigen konnten. Die österreichische Deputation sprach zum Schlusse ihre entschiedene Ueberzeugung aus, daß es Pflicht der Ministerien ist, in dieser Richtung Wandel zu schaffen, und richtete daher die Aufforderung an die Regierung, rechtzeitig feste Normen über die Ermittlung des Beitragsverhältnisses für die gemeinsamen Angelegenheiten mit Ungarn zu vereinbaren. Das Siebener-Comité hat bei den Verhandlungen in Budapest angeregt, daß auch die ungarische Deputation an das ungarische Ministerium eine ähnliche Aufforderung richten möge, um bei etwaigen künftigen Verhandlungen die bisherigen Schwierigkeiten einer Vereinbarung zu beseitigen. Der Obmann der ungarischen Deputation theilte dem Siebener-Comité mit, daß die ungarische Deputation in dem Verichte an den Reichstag einem ähnlichen „Wunsche“ Ausdruck geben werde.

Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation erledigte am 23. d. Vormittags die Schlussrechnungen für das Jahr 1898, die genehmigt wurden; er nahm ferner den Voranschlag des gemeinsamen obersten Rechnungshofes an und ging dann in die Berathung des Voranschlags der Kriegsmarine ein.

Das Executivcomité der jugoslawischen Partei hat am 22. d. in Prag eine Sitzung gehalten, in welcher über die Verhandlungen der parlamentarischen Commission der Rechten und über die Beschlüsse des reichsräthlichen Gesellen-Clubs Bericht erstattet wurde. Nach vierstündiger Debatte sind mit Stimmeneinhelligkeit Beschlüsse tactischer Natur gefaßt worden.

Am deutschen Reichstage herrschte am 22. d. schon vor Beginn der Sitzung auf allen Seiten eine freudig erregte Stimmung. Um 12 Uhr war bereits das Compromiß bekannt geworden, nach welchem die heiß umstrittene lex Heinze durch einen Initiativantrag ersetzt werden solle, aus welchem die obsoleten Kunst- und Theater-Paragrafen eliminiert wurden und in den nur die Bestimmung aufgenommen wurde, daß Schriften, Abbildungen und Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, bei Strafe bis zu sechs Monaten Gefängnis oder bis zu sechshundert Mark Geldstrafe nicht an Personen unter 16 Jahren verkauft oder offerirt werden dürfen. Gegen das Gesetz in dieser Fassung gab die Linke die Obstruction auf und beschränkte sich, dagegen zu stimmen. In einer knappen halben Stunde wurde diese „kleine lex Heinze“, wie sie auf der Journalisten-Tribüne schlemmigt gelaßt wurde, in erster, zweiter und dritter Lesung — die letztere mit einstimmig bewilligter Umgehung der Geschäftsordnung, die für die dritte Lesung eine besondere Sitzung vorschreibt — angenommen. Damit ist die Bahn für die Flottenvorlage freigemacht, zu deren Förderung der Centrumsführer Lieber, von einer lebensgefährlichen Krankheit endlich genesen, im Hause wieder erschienen war.

Die Rede, die Prinz Ludwig von Baiern in Straubing gehalten, erregt in der Berliner politischen Welt großes Aufsehen. Fast alle Berliner Blätter commentiren sie. Sie erklären es für unbegreiflich, warum Prinz Ludwig davon gesprochen, daß die Baiern im Deutschen Reich keine minderen Brüder sein wollen. Die Berliner Blätter versichern, daß es in Norddeutschland Niemandem jemals eingefallen sei, die gleichberechtigte Stellung Baierns im Reich zu bestreiten.

Am 22. d. ist das französische Parlament nach längerer Pause wieder zusammengetreten. Es geschah dies unter dem Nachhalle der letzten Gemeinderathswahlen und der Siege, welche die Nationalisten in Paris zu verzeichnen hatten. In der Deputirtenkammer herrschte reges Leben und die Sitzung wurde unter allgemeiner Aufregung eröffnet, weil verlautete, daß die Nationalisten gleich in der heutigen ersten Sitzung einen Sturmangriff gegen die Regierung unternehmen und womöglich

bei mir — Du und Thyra. Ich meinte immer, es sei ein Traum — und er war so schön, daß ich nicht sprechen wollte, aus Furcht, zu früh zu erwachen. Aber nun wäher er schon solange — sage mir doch, Mutter, was das Alles bedeutet!

Die Matrone vergoß keine Thränen freudiger Nührung, wie es wahrscheinlich unter hundert anderen Müttern neumundneuzig gethan haben würden, sondern sie neigte sich mit langsamem Lächeln über den Sprechenden und strich ihm das blonde lockige Haar aus der noch immer heißen Stirn.

„Es bedeutet, daß Du sehr krank warst, mein Junge, und daß wir gekommen sind, dich zu pflegen. Nun bist Du auf dem Wege der Genesung, und bald kehren wir alle miteinander heim an unseren schönen, stillen Norangfjord.“

Aber die Erklärung reichte offenbar noch nicht hin, die Läden in dem Erinnerungsvermögen des jungen Malers auszufüllen. Mit nachdenklichem Gesichtsausdruck schweig er eine kleine Weile, um dann von Neuem zu fragen: „Ich entsinne mich wohl, daß ich krank war, doch es fehlt mir noch viel in meinem Gedächtniß. Wo bin ich denn hier — und wie bin ich an diesen fremden Ort gekommen?“

„Er kann Dir nicht fremd sein, Erik, denn es ist ja das Haus in Eichfelde, darin Du so lange gewohnt hast.“

Er blickte abermals aufmerksam umher. „Ach ja — Henning's gute Stube,“ sagte er leise, und ein Schatten, der Fran Hallager nicht gefiel, verdunkelte seine Züge. „Wie seltsam das ist!“ fügte er nach einigem Zaudern hinzu. „Ich war zuletzt drüben in Elvershöb, und von da an weiß ich nichts mehr — rein nichts. Laß mich nachdenken, Mutter, damit es mir wieder einfällt.“

Er schloß die Augen, und schon nach Verlauf einer Minute war er ent schlummert. Thyra, die unten in der Küche beschäftigt gewesen war, kam erst in's Zimmer, als er bereits in festem Schlafe lag, und sie erschr nun aus dem Munde ihrer Pflegemutter, was sich inzwischen ereignet hatte. Auch ihr strahlte die Freude über den ersten untrüglichen Beweis der wiederkehrenden geistigen Regsamkeit des Kranken hell aus den Augen. Viel schneller, als man es zu hoffen gewagt hatte, war Doctor Hansen's Prophezeiung zur Wirklichkeit geworden. Einzig nur schien sie zu beunruhigen. (Fortsetzung folgt.)

berer Sturz herbeiführen wollten. Die Regierung selbst ließ sich über ihre Politik von einem ihrer Anhänger interpelliren und bei der Abstimmung errang sie einen vollständigen Sieg, indem ihr das Vertrauen votirt wurde. So ist also das Vorhaben der Nationalisten keineswegs gelungen.

Der russische Botschafter überreichte der Pforte eine energische Note betreffs der andauernden Behinderung des Verkehrs der Armeenier an der russisch-türkischen Grenze.

Vom 22. d. wird aus London gemeldet: Eine Depesche des Generals Buller aus New-Castle vom 22. d. M. berichtet, daß, als eine habe vom Obersten Bethune die Nachricht erhalten, daß, als eine Schwadron der berittenen Infanterie Bethune's sich gestern auf dem Marsche nach New-Castle befand, ihr von den Boeren etwa 6 Meilen nördlich von Brifheid ein Hinterhalt gestellt wurde. Sehr wenige entkamen. Der Gesamtverlust betrage etwa 66 Mann. Oberst Bethune kehrte nach Naqutu zurück, um Vorräthe zu bringen, und marichirt heute nach New-Castle. General Buller hatte Bethune mit 500 Mann detachirt, um nach Naqutu vorzurücken, welches, wie verlautet, vom Feind geräumt worden war.

„Neuter's Office“ meldet aus Honingspruit vom 22. d.: General French überschritt den Rhenostrom nördwestlich von Honingspruit. Diese Bewegung, vereint mit den Operationen Hamilton's, macht die Stellung der Boeren 20 Meilen von der britischen Front fast unhaltbar. Die letzten Berichte besagen jedoch, daß der Feind, welcher 15 Geschütze besitze, Vorbereitungen für einen starken Widerstand getroffen habe.

Warren besetzte mit zwei combinirten Colonnen Douglas. Im Lager der Aufständischen wurden große Mengen von Proviant und Munition erbeutet.

### Curhaus „auf der Hohen Rinne“.

Wenn wir den nunmehr sechsjährigen Betrieb des Curhauses „auf der Hohen Rinne“ überblicken, müssen wir uns zu unserem großen Leidwesen zugestehen, daß die letzte Betriebsperiode, das Jahr 1899, das ungünstigste Verkehrs-Resultat aufwies.

Die Veranlassung hierzu gaben ausschließlich die überaus ungünstigen Witterungsverhältnisse, die die Monate Juni, Juli und theilweise August mit constanten Niederschlägen bei tiefem Temperatur-Stande füllten. Natürlicherweise hatten die niedrigere Frequenziffer einerseits und die anhaltende Theuerung der Lebensmittel andererseits einen Rückgang des Ertrages der Gastwirtschaft zur Folge, was in Verbindung mit den mannigfachen Lasten, welche sonst übernommen werden mußten, die Curhaus-Verwaltung in eine oft recht schwierige Lage brachte.

Curgäste besuchten im Jahre 1899 das Curhaus (einschließlich Militär-Curhaus und Vertheilung) bloß 89, davon waren Männer 41, Frauen 39 und Kinder 9. Aus dem Inlande stammten 84, aus dem Auslande bloß 5.

Erfreulich ist die langsame, aber stetige Steigerung des Touristen-Verkehrs seit dem Jahre 1897, obwohl die Frequenziffern der beiden ersten Betriebsjahre (1894 und 1895) noch nicht wieder erreicht sind. Im letzten Jahre zählte man 411 Touristen, darunter 12 aus dem Auslande, was somit einen Gesamtverkehr von 500 Personen — um 24 weniger, als im Vorjahre — ergibt.

Die beiden hiesigen großen sächsischen Creditinstitute haben in Würdigung der humanitären Tendenzen des Curhauses uns auch im abgelaufenen Jahre wieder in munificenter Weise die gewohnte Unterstützung zu Theil werden lassen: wir erhielten von der löblichen Hermannstädter allgemeinen Sparcassa 1500 fl. und von der löblichen Bodencreditanstalt 500 fl., wofür unser innigster Dank sogleich schriftlich abgefaßt wurde.

Trotz dieser Unterstützungen sah sich die Anstaltsleitung jedoch genöthigt, zur Bestreitung der gebietendsten hervortretenden Bedürfnisse des Curhauses kurzfristige Darlehen aufzunehmen.

Es steht aber zu erwarten, daß die Rückzahlung derselben im Jahre 1900 durchgeführt werden kann, wenn die Saison und damit die Frequenz im Curhaus nur einigermaßen günstige sein und andererseits die außerordentlichen Ausgaben ein Ende erreicht haben werden. Unter diesen nehmen unftreitig den wichtigsten Platz ein die Ausgaben für die Fahrstraße, welche, wie der vorjährige Bericht jagte, eine der wichtigsten Erfordernisse für das Curhaus und auch zugleich seinen wundensten Punkt bildet, nachdem von der Bequemlichkeit und Sicherheit derselben wesentlich der Reiz der „Hohen Rinne“ und damit das fernere Gedeihen unserer Anstalt abhängt.

Der erwähnte Bericht enthielt die Mittheilung, daß die Wegstrecke vom Valare-Rücken bis zum Curhaus ausgebaut wurde, ferner, daß die Wegtheile vom Mengerbach zur Curmatura und aus dem Rin Stezi ebendahin verbessert worden sind, endlich, daß infolge Beistellung von Pionnier-Truppen das mittlere, steilste Wegstück — von der Curmatura bis zum nächsten Sattel oberhalb derselben — in sachmännlicher Weise im Laufe des nächsten Sommers ausgebaut werden dürfte. Diese Hoffnung hat sich nun zwar nicht erfüllt, nachdem der regenreiche Sommer die Arbeiten verzögert und das Terrain denselben unerwartet schwere Hindernisse entgegenstellte. Immerhin ist auf dem 2.3 km. langen Wegstück so viel geleistet worden, daß die endliche Fertigstellung im heurigen Jahre erfolgen kann. Besonderen Dank gebührt dem k. u. k. 12. Corps-Commando für Bewilligung der Pionnier-Soldaten, dem Commando des 12. Pionnier-Bataillons und dem, die Arbeiten leitenden Herrn Oberlieutenant Weismann, nicht minder aber allen jenen Herren Officieren, die als Abtheilungs-Commandanten im Dienst der guten Sache standen.

Unserem bewährten Wegbauer Christian Gasperi war indessen eine andere Aufgabe zugefallen; nämlich die Herstellung der Wegverlegung von dem Sattel an, wo der Pionnierweg in den alten Weg mündet, bis auf den Valare, zu jenem Punkte, wo die vorjährigen Arbeiten geschlossen hatten. Dieser neue Weg ist gegenwärtig vollendet und wird wegen seiner Bequemlichkeit und der prächtigen Aussicht, die er genießen läßt, gewiß volle Anerkennung finden. — Die bekanteten tiefen Hohlwege unter- und oberhalb des Hundsbrennens werden durch ihn vollständig umgangen. — Von dem unteren Ausgangspunct wendet er sich an der westlichen Lehne (dem Mengerthal zugekehrt) in einigen Krümmungen aufwärts, überschreitet dann auf solider Steinbrücke den gegenwärtig noch in Benützung stehenden Hohlweg, um dann auf der östlichen Lehne des Calugberges zum Theil durch Wald, jedoch immer die reizvollsten Ausblicke auf die Sibins- und Altbene, das Fogarajcher und Gsoobt-Gebirge gewährend, in sanfter Steigung auf den breiten Rücken des Valare zu führen, wo er in den, schon seit dem Vorjahre in Benützung stehenden Fahrweg einmündet.

Die Kosten dieses Weges betragen 3000 fl., wovon das Curhaus nach der bekanteten Vereinbarung 10%, d. i. 300 fl. treffen, während die übrigen 90%, die vier interessirten Gemeinden Großau, Refinar, Poptala und Guraruiulni zu tragen haben.

Nun haben wir im Jahre 1899 insgesammt für Wegbau-zwecke 3173 fl. 80 kr. verausgabt, wozu noch die im Jahre 1898 gezahlten 1187 „ 84 „ kommen, zusammen also 4361 fl. 64 kr. was zwar weit mehr, als 10% der reultirenden Total-Bausumme ausmachen dürfte, von uns aber — in Anbospung feinerzeitigen theilweisen Rückersages oder der Einrechnung in den Wegerhaltungsfond — doch

ausgelegt werden mußte, um die Arbeiten endlich zu dem ersehnten Abschluß zu bringen.

Nicht unerwähnt soll hiebei bleiben, daß die neue Straße auch soweit möglich und dringend nötig mit Schlöglhötter besahren worden ist, wofür ansehnliche Summen, die in dem vorerwähnten Betrag jedoch schon enthalten sind, verausgabt wurden. Die Straße ist durchwegs 4.5—5 m. breit, mit seitlichen Straßengraben versehen und weist zahlreiche, solide steinerne Durchlässe — vom Valare-Brunnen bis zum Curhaus allein 40 — auf, die von Gasperi's Meisterhand geschaffen, der Zeit und den Elementarereignissen wohl Stand halten werden.

Den größten Dank aber schuldet die Section den energischen Bemühungen des Vorsitzenden der Wegbau-Commission, des Herrn Oberstufbrichters L. Fabritius, der mit Wohlwollen und voller Hingabe die Durchführung der Arbeiten und damit die Erreichung unseres Zieles förderte.

Noch eines zweiten Wegbaues, der als vollkommen gelungen bezeichnet werden muß, sei hier gedacht, nämlich des neuen Saumweges zur Rehwiese auf der Sante. Es dürfte gewiß bekant sein, daß die bisherige Verbindung, zum Theil auf Holzschleppwegen eine höchst unbequeme, durch vieles unnötige Steigen und Senken erschwert war. Das Curhaus bedarf aber eines ausgebehten, schattigen, zum Theil auch ebenen Spazierweges für einen beträchtlichen Theil seiner Gäste, und wohin hätte ein solcher in erster Reihe vortheilhaft gebaut werden können, als zur freundlichen, benachbarten Hermannstädter Colonia.

Nachdem von der Gemeinde Poptala nach vielen fruchtlosen Bemühungen endlich die Baubewilligung auf deren Territorium erlangt und von der Stadt Hermannstadt der namhafte Baukostenbeitrag von 450 fl. zugesichert wurde, konnte durch Gasperi an die Ausführung geschritten werden. So führt denn dieser neue Steig — im September beendet, — nahezu horizontal vom Sattel beim Stallgebäude des Curhauses aus zur Rehwiese, durch zahlreiche Durchlässe und drei zerliche Brücken gegen Ueberflutungen geschützt. Die das Curhaus treffenden Kosten von 232 fl. 35 kr. können in Anbetracht des großen Vergnügens und erheblichen Nutzens, die der Steig seinen Benutzern bieten wird, als wohlangebracht gelten.

Nachdem ein solcher Weg auch zu den von dem selbstlofesten und unermüdllichsten Förderer des Curhaus-Gedankens Dr. Conradt ge-gehogen Wünschen gehörte, und nachdem wir noch nichts thaten, was seinen Namen in der Anstalt lebendig erhielt, und den Gästen täglich in den Mund legte, erfüllen wir nur einen Act des Dankes und der Pietät, wenn wir diesen Weg „Carl Conradt-Weg“ benennen.

Im Baukosten finden wir in der vorliegenden Rechnung den Betrag von 1387 fl. 50 kr. eingelegt. Dieselben ergaben sich durch:

1. Errichtung eines Kellers mit Kühlvorrichtung, noch im Jahre 1898 ausgefertigt;
2. Umgestaltung der beiden Stallräume in zwei Zimmer, deren eines dem Großauer Amtsleuten, Gendarmen, Finanzwachleuten, dem Forstschußpersonal, das andere unseren eigenen Arbeitern, dann den passirenden Dorfwohnern als Unterkunft und Schanlocale zu dienen hat. Durch die Umgestaltung des alten Stalles in Wohnräume wurde
3. die Errichtung eines neuen Stallgebäudes an passender Stelle nothwendig;
4. mußte für die Auffahrt vom Curhausplatz zum Stallgebäude geojort werden, da der bisherige wegeleje Zustand nicht mehr erträglich war, indem aus der bisherigen Praxis der unmittelbaren Auffahrt über die steile Böschung, durch die Bildung eines Hohlweges, gefährliche Consequenzen für die Baulichkeiten zu befürchten waren;
5. drängten die hallösen und durch Regengüsse immer wieder in Bewegung gerathenden Böschungen an verschiedenen Wegen und hinter den Gebäuden zur Befestigung derselben durch Stützmauern, deren solide Ausführung uns gestattete, selbst den schweren Wolfenbrüchen mit Ruhe entgegenzutreten;
6. wurde auch einem lange gefühlten Bedürfnisse der Sicherheit und Bequemlichkeit Rechnung tragend, aus dem l. Stockwerk des Hauptgebäudes an die dahinter liegende Böschung eine Verbindungsbrücke errichtet.

Hier sei auch nicht vergessen, daß die Verbesserung und Ver-dichtung der Markirung des Spazierweges durch energische Zuangriff-nahme der entsprechenden Arbeiten weitlich gefördert worden ist.

Es sind derzeit schon sämtliche empfehlenswerthe Wege entsprechend markirt, sowie zahlreiche Orientirungs-Tafeln und Wegweiser aufgestellt; doch soll mit der Vermehrung der letzteren noch fortgefahren werden und als Bechluß der ganzen Arbeit ist die Herausgabe einer Uebersichtskarte im Maßstab 1:25000 in Aussicht genommen, deren Erscheinen noch im Verlaufe des heurigen Jahres erhofft werden darf.

Die Kosten einer nothwendigen Anschaffung blieben dem nächsten Jahre — beiläufig im Ausmaß von 100 fl. — vorbehalten. Es wurde nämlich der Anfang zur Schaffung einer eigenen Bibliothek gemacht durch Ankauf von circa 40, in sorgfältigster Weise ausgewählten Werken, theils moderner, theils älterer Autoren, um womöglich in kürzester Zeit die, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Buchhändlers L. Michaelis, besten Güte vollen Dank verdient, zwar vollständig unentgeltlich beigeitellte Heilbibliothek, deren Transport aber schwer und umständlich ist, entbehrlich zu machen.

Ueber die Badeanstalt in Hermannstadt können wir nicht viel Erfreuliches berichten.

Die Hoffnung, die auf Hebung der Frequenz durch Schaffung eines Abtheiges vom Hermannsplatz zu unserer Anstalt gesetzt worden war, ist zu Wasser geworden, nachdem mehrere Petitionen an den Stadtmagistrat um Herstellung dieser Stiege abschlägig beschieden worden waren.

Eine auffällige Erscheinung trat im Vorjahre in der Frequenz der Anstalt zu Tage; während nämlich einerseits die Kaltwasser-Curen einen weiteren Rückgang erfuhren, steigerte sich der Ertrag der Wannen-bäder erheblich. Durch den letzteren willkommnen Umstand und durch die geübte äußerste Sparamkeit, gelang es, den vom Curhaus zu leistenden Zuschuß auf 445 fl. gegen 770 fl. im Vorjahre herabzu-mindern.

Möge die Nothwendigkeit auch dieses Zuschusses nicht mehr ein-treten und der im Vorjahr ausgeprochene Wunsch nach Aufschwung, Blühen und Gedeihen unserer Badeanstalt doch endlich zur Wahrheit werden!

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Mai.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffent-lichen Unterricht dem Erzbischofen des Maroser Bezirkes und Maros-Balarhelyer Pfarrer Martin Karacion die nach der heil. Margarethe benannte Metzger Titular-Abtei zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Her-mannstädter Einwohner Paul Klemen zum provisorischen Official beim Kronstädter k. Steueramte, den Finanzdirections-Diurnisten Anton Kovats zum Katastral-Archiv-Ranzleiofficial bei der Székely-Udvar-helyer k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Marktwejen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der Szolnok-Dobokaer Comitats-Gemeinde Kapolon-Monostor

ber auf de  
weise am  
Wie ein  
gleich nach  
fication de  
tionen. N  
Diploms b  
Verwaltung  
in den ein  
aufgelöst u  
Notarcurje  
Sonnta  
firche um  
firmation u  
den 26. d.  
Die  
Zum  
Vormittags  
insbesonde  
4 Uhr, sind  
verretun  
2. Erlaß de  
Bevilligung  
Fortlauf.  
4. Wasser  
Commissari  
der Städte  
Pauschalt  
Thoraccien  
Fleisch, Zie  
des Theates  
8. Bericht  
glibed in  
Siebenhaus  
eines Aush  
thurner C  
Eintritts-S  
Platte über  
das Mauth  
4 Heller Ma  
jedoch bis  
16-jähriger  
Körpergröße  
streicher in  
welche über  
sich bei der  
den 26. d.  
eines, w  
dem Son  
um Verein  
Sonnta  
2 Uhr Ma  
auf die  
Sport in  
vornehmlich  
Verbotene  
Schweisgä  
trogden n  
verfügt bed  
männern, i  
Geltung zu  
selbst gezu  
besserliche  
die Speiche  
zu machen  
recht günst  
haue nach  
mehr als  
mittags, al  
Stück Frem  
auf dem ge  
idyllischen  
wirdelnde  
emig ihres  
erhien, na  
Häuten un  
sprigen un  
darüber lac  
schütteln m  
wilige  
ihre fünf  
Programm  
Samb  
bächer freit  
Stadt.  
unter gefäl  
Sonnt  
Feuerwehr-  
11 Uhr: Fe  
durch die  
den großen  
mit 25-jähr  
Conrad  
Mühlbacher  
dem großen  
locale der  
Saale des  
Mon  
Ausschüß  
städtischen  
des Herman  
ev. Gymna  
Wittageßen  
Nachmittags  
wehren mar  
Eun geschri

der auf den 1. und 2. Juni l. J. fallende Jahrmart der heuer ausnahmsweise am 5. und 6. Juni abgehalten werde.

(Qualification der Gemeinde- und Kreisnotäre.) Wie ein officielles Abendblatt meldet, wird Ministerpräsident Széll gleich nach den Pfingstferien einen Gesetzentwurf betreffend die Qualification der Gemeinde- und Kreisnotäre dem Abgeordnetenhaus unterbreiten. Nach demselben werden die bereits in Amt und im Besitze eines Diploms befindlichen Notäre von der Frequentation des zu errichtenden Verwaltungscurses und von der Ablegung einer Prüfung befreit. Die in den einzelnen Comitaten bestehenden Prüfungskommissionen werden aufgelöst und an ihrer statt in verschiedenen Theilen des Landes zehn Notariatscurse errichtet.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 27. d. M. (Confirmations-Feier) predigt in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein. Nach der Predigt Confirmation und Communion, zu welcher letzterer die Beichtandlung Samstag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Die übrigen Kirchen bleiben an diesem Sonntage geschlossen. Zur Prüfung der Confirmanden am Samstag den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Pfarrkirche ist die ganze Gemeinde und insbesondere das Presbyterium derselben eingeladen.

(Stadtvertretung.) Montag den 28. d. Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhaus-Saale eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Licitations-Ergebnisse. 2. Erlaß des h. l. ung. Ackerbauministeriums, 3. 69579/1899 mit der Bewilligung zur Verwaltung der Waldungen der Stadt durch ein eigenes Forstamt. 3. Gestions-Bericht und Exempel des Stadtschulz 3. 1899. 4. Wasserrechts-Entscheidung betreffend die im Zusammenhang mit der Comm. dation durchzuführenden Entwässerungs-Arbeiten. 5. Rechnung der Stadtkasse und der städtischen Fonds pro 1899. 6. Antrag auf Bauhochrechnung des Siebenbürger Vereinsbank als Pächterin der Thorarccien zukommenden Ertrages für den Entgang an Thorarccien nach Fleisch, Zucker und Petroleum infolge des VI. G. N.: 1899. 7. Gesuch des Theater-Directors Leo Bauer um Verlängerung seiner Concession. 8. Bericht über die Wirksamkeit der Volksküche. 9. Wahl eines Mitgliedes in den ständigen Ausschuss, die heimische Rechnungsprüfungs-, Siechenhaus- und Finanz-Commission. 10. Antrag auf Bewilligung eines Ausbittels-Diurnisten für das städtische Steueramt.

(Plätze im Rothenturm-Park.) Der Mvncz-Rothenturmer Eisenbahn-Gesellschaft ist für ihre bei der Rothenturmer Eintritts-Station befindliche, nur für Fußgänger eingerichtete Drahtseil-Platte über den Alt mit dem Handelsministerial-Erlaß 3. 22.266/1900 das Manthrecht verliehen worden und haben die Benutzer der Plätze 4 Heller Mauth zu entrichten. Der Ueberfahrts-Verkehr der Platte ist jedoch bis auf Weiteres eingestellt.

(Polizei-Nachrichten.) In Kronstadt wurde ein etwa 16-jähriger, 151 Centimeter großer taubstummer Knabe von mittlerer Körpergröße, runden Gesicht, brauner Augen und Haare wegen Landstreicherei inhaftirt. Zur Feststellung der Identität werden alle diejenigen, welche über denselben irgendwelche Angaben machen können, aufgefordert, sich bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft zu melden.

(Hermannstädter Männer-Gesangsverein.) Samstag den 26. d. M., Abends 7 Uhr, Gesamtprobe. Die Vereinsleitung.

(Das Waldfest) des hiesigen Arbeiter-Wildungs-Vereines, welches wegen ungünstiger Witterung verschoben wurde, findet nun Sonntag den 27. d. M. statt. — Abmarsch 1/2 7 Uhr Früh aus dem Vereins-Local Schmieggasse 15.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 27. d. Vereinsfahrt nach Talmatsch. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags vom Hermannsplatz.

(Zusatz!) Wiederholt sind die Radfahrer von der Behörde auf die Stunden aufmerksam gemacht worden, in welchen sie ihrem Sport in der Schwabengasse nicht fröhnen dürfen. Manche derselben, vornehmlich halbwüchsige Jüngens, huldigen „justament“ dem Sprüchlein: Verbotene Früchte schmecken süß. Gestern war Feiertag, folglich die Schwabengasse von Erholungsbedürftigen stärker als gewöhnlich bevölkert, trotzdem wurde dabeiflott b'raufgeradeft. Die Sicherheits-Behörde verfügt bedauerlicherweise nicht über eine genügende Anzahl von Wachmännern, um ihrer gelegentlichen Verordnungen durch ein patrouillendes Organ Geltung zu verschaffen. Schließlich dürfen die bedrohten Spaziergänger selbst gezwungen sein, im Interesse der öffentlichen Sicherheit, unverbesserliche Geistesverächter durch das Einschleichen eines festen Stockes in die Speichen des Fahrrades den unbefähigten Fahrer „fälling und stellig“ zu machen.

(Dem Concert unter den Erlen) war gestern das Wetter recht günstig, denn die Conditorei Franz im ehemaligen Schweizerhause nächst der Gärtnerei des Stadtverschönerungs-Veines war von mehr als sechshundert Personen besucht.

(Hirschauerisches.) Heute zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, also zur Zeit der Ankunft des Eisenbahnzuges, in der sich ein Stück Fremdenverkehr abspielt, ward dem Publicum und den Geschäften auf dem großen Ring als Wochenmarkts-Nachspiel wieder eine Scene idyllischen Krähwinkel-Lebens geboten. Der ganze große Raum war in wirbelnde Staubwolken gehüllt, die davon kamen, daß die Straßenkehrer emsig ihres Amtes walteten, der Wasservagen aber erst dann zur Besprengung erdienen, nachdem die Beienhchwinger ihr Mistlager bereits in größere Haufen und kleinere Häuflein aufgetheilt hatten. Warum nicht früher sprigen und dann kehren? Wär's nicht gar zu dumm, man könnte schier darüber lachen, daß die verfluchten Bacillen sich vor Mergel darüber schütteln müßten.

(Feuerwehr-Jubiläum.) Die Mühlbacher freiwillige Feuerwehr feiert in der Zeit vom 2. bis 4. Juni l. J. ihr fünf und zwanzigjähriges Jubiläum mit folgendem Programm:

Samstag den 2. Juni: Abends 8 Uhr: Fackelzug der Mühlbacher freiwilligen Feuerwehr mit Ständen beim Bürgermeister der Stadt. — Abends 9 Uhr: Begrüßungsabend im Gasthause „Stolz“ unter gefälliger Mitwirkung der Mühlbacher Liedertafel.

Sonntag den 3. Juni: Morgens 6 Uhr: Morgengruß der Feuerwehr-Kapelle. — Vormittags 9 Uhr: Kirchgang. — Vormittags 11 Uhr: Festaufmarsch sämmtlicher Feuerwehren von der alten Promenade durch die Siculorum-Gasse, Petri-Gasse, Kleiner Platz, Rosengasse auf den großen Platz. Feste und Auszeichnung der Feuerwehrmänner mit 25-jähriger Dienstzeit durch den Ehren-Vorstand Bürgermeister Otto Conrad. Defiliren sämmtlicher Feuerwehren und Schaulagerung der Mühlbacher freiwilligen Feuerwehr am Friedrich Binder'schen Hause auf dem großen Platz. — Nachmittags 1 1/2 Uhr: Festbankett im Garten-locale der Restauration „Stolz“. — Abends 9 Uhr: Festball im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“.

Montag den 4. Juni: Vormittags 8 1/2 Uhr: Nichtöffentliche Ausschreibung des Hermannstädter Comitats-Feuerwehverbandes im städtischen Sitzungssaale. — Vormittags 11 Uhr: Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Feuerwehverbandes im Auditorium des ev. Gymnasiums N. B. — Nachmittags 1 Uhr: Gemeinlichliches Mittagessen im Gartenlocale des Hotels „Zum goldenen Löwen“. — Nachmittags 3 Uhr: Volksfest mit Tanz in den „Erlen“. Die Feuerwehren marschiren gemeinschaftlich vom Depotplatze ab.

(Eine Liebes-Tragödie.) Aus Mühlbach, 25. d. wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Fabrikier-Gehilfe

seine Geliebte schwer verunndet und sich selbst erhenkt. Das Mädchen, das eine Kugel im Kopfe hat, kämpft zwischen Leben und Tod. Beide hatten vereinbart, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

(Internationale Hundausstellung in Budapest.) Wie „Bester Lloyd“ berichtet, hat sich beim erwähnten Unternehmen auch der k. u. k. Hauptmann und Lehrer an der Hermannstädter Cadetten-schule A. K. v. Spieß in hervorragender Weise betheiligt. Der als Waidmann schon in den weitesten Kreisen bekannte Officier leitete vor Sr. Majestät das offene Schießen auf Fuchs, ebenso war er auch mit der Leitung des Schießens auf Dachs vor den Hoheiten Erzherzog Josef und Josef August betraut. Se. Majestät sowohl als auch die Hoheiten Erzherzog Josef und August zeichneten Hauptmann Spieß durch Ansprachen aus. Die beiden Trefel des genannten Officiers, „Schneidig“ und „Gretel“, erhielten und zwar der erstere den zweiten, der zweite den dritten Preis.

(Entthüllung des Mathias-Denkmal.) Zur Vorbereitung der Feierlichkeiten, mit welchen das Klausenburger Mathias-Denkmal entthüllt werden soll, hat die Stadt Klausenburg ein Arrangementscomité entsetzt. Einen der schönsten Punkte des reichhaltigen Programms bildet das Magnaten-Vanderrum, an dessen Spitze Baron Bela Wesselenyi steht; dieser hat für den 14. Juni eine Konferenz der Vanderrumisten einberufen, zu welcher auch der Bildhauer Johann Kadruß, der Schöpfer des Denkmals, eingeladen wurde. Zu den Entthüllungsfeierlichkeiten werden Se. Majestät der König, die Erzherzoge, die Regierung und beide Häuser des Reichstages eingeladen werden.

(Sanatorium für Lungenkranke.) Die kön. Freistadt Arad hat dem Sanatorium für Lungenkranke eine Stiftung von 10.000 Kronen zugewendet; für denselben Zweck spendeten Graf Tibor Karolyi 2000 Kronen, Bischof Frankoi, Gustav Emich, Frau Gustav Emich, Witwe Frau Emerich Barkasj, Hermine Tükörj, Rapoleon Kéler und die ungarisch-kroatische Seeschiffahrts-A. G. je 200 Kronen.

(Die Aufforstungen im Lande.) Die Aufforstungen fahler Territorien und ausgedehnter Wälder sind im stetigen Fortgang. Im Jahre 1894 wurden 80 Millionen Setzlinge gepflanzt, gegenwärtig bereits 150 Millionen. Besondere Arbeiten geschahen im Karstgebiete, wo Millionen Fichtenstämme ausgelegt wurden, um einst als Schutzmauer gegen die Bora zu dienen. Ackerbauminister Daranyi hat für heuer die Anlagen von Baumschulen in den Comitaten Veszprém, Hunyad, Bauj-Torna, Somogy angeordnet. Es ist eben ein großer Bedarf an Setzlingen, da 212.455 Katastraljoch aufgefurstet werden sollen und die Arbeit erst auf 50.000 Joch vollendet ist.

(Spital für unheilbare Kranke.) Das von der Herzogin San Marco geb. Milova Rako in Budapest gegründete „Haus der Barmherzigkeit“, welches als Spital für unheilbare Kranke dienen wird, soll bereits im Herbst eröffnet werden. Die Bauarbeiten sind der Vollendung nahe; es wird bereits die innere Einrichtung in Angriff genommen. Die erste Bestiftung für das Spital hat Fürstprimas Claudius Bafary mit einer Spende von 10.000 Kronen gemacht.

(Verdächtiger Tod.) Vor einigen Tagen wurden die Freiwilligen Ketter von der Polizei berufen, dem 66-jährigen Buchdrucker Karl Schmidt, welcher stark berauscht auf der Straße angetroffen und in die Polizeiwachtube in der Gengergasse gebracht worden war, ärztliche Hilfe zu leisten. Schmidt wurde in's Rochus-Spital befördert, wo er, ohne das Bewußtsein zu erlangen, verschied. Da Schmidt mehrfache, anscheinend von äußerer Gewalt herrührende Verletzungen aufwies, hat der Untersuchungsrichter die Obduction des Leichnams behufs Feststellung der Todesursache angeordnet. (Karl Schmidt war in den Siebenziger Jahren Schriftsetzer in der damals Th. Steinhaußen'schen Buchdruckerei in Hermannstadt.)

(Der Brudermord in Szatmar.) Nach mehrtägiger Verhandlung sprachen die Geschworenen die Angeklagten in dem sensationellen Proceffe schuldig, und hat der Szatmarer Gerichtshof Michael Földics und Béla Papp zum Tode durch den Strang, Zoltan Papp aber zu acht Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Amtsverlust verurtheilt, wobei Zoltan Papp fünf Monate der Untersuchungshaft in die Freiheitsstrafe eingerechnet werden.

(Die Huldigung des Reichstages.) Im Auftrage der Regierung malt Julius Venczur ein historisches Gemälde von großen Dimensionen, die Scene darstellend, da aus Anlaß der Millenniumsfeier der ungarische Reichstag dem Königspare seine Huldigung darbrachte. Der Meister mußte für sein Gemälde große Vorbereitungen treffen, da alle Theilnehmer an diesem historischen Acte porträtgetreu zu reproduciren sind. Zur Zeit ist die Gruppe in der Zeichnung bereits entworfen.

(Ein Raubmord.) Ueber den entsetzlichen Doppelmord auf der Rußia Szili wird aus Großwardein geschrieben: Der Thäter des entsetzlichen Doppelmordes auf der Rußia Szili nächst Großwardein wurde vom Genarmee-Postenführer Gador verhaftet. Der Mörder ist der verheiratete Sarkader Taglöbner Béla Balog. Er wurde, während er auf dem Felde arbeitete, dingfest gemacht. Balog hatte bei seinem Dpfer, Frau Szabo, einer größeren Geldbetrag vermutet. Er begab sich am Samstag Abends in ihre Wohnung und nachtmachte mit ihr; die Ueberbleibsel der Maßzeit wurden noch vorgefunden. Nachdem sich seine Dpfer zur Ruhe begeben hatten, erschlug er die Mutter mit einem Nagel; sodann brachte er der Tochter mit einem zum Schweine-schlachten verwendeten Messer zahlreiche Stichwunden bei. Nach vollbrachter That nahm er die corpora delicti, den Nagel und das Messer, mit sich und brachte die geraubten Gegenstände in seine Wohnung. Sie wurden sammt mehreren blutgetränkten Kleidungsstücken vorgefunden. Der Mörder ist geständig. Er wurde nach Szalonta überführt. Der Bezirksrichter hat sich auf den Thortort begeben. Er konnte nur einen einzigen Arzt von Szalonta mitnehmen, da sich die übrigen bei einer Gerichtsverhandlung in Großwardein befanden. Um einen zweiten Arzt der Obduction beizugehen zu können, ließ der Bezirksrichter beim Varmoder Wächterhause den von Großwardein kommenden Zug durch ein Haltesignal zum Stehen bringen. Im Zuge befand sich ein Arzt, der sich auf Ansuchen des Bezirksrichters der Expedition angeschlossen. Bei der Obduction wurde constatirt, daß der Mörder gerabeg eine Mekelei verübt hatte.

(Der König der Belgier und Gräfin Lonhay.) Aus Brüssel erhält das „N. W. Tgl.“ von wohlinformirter Seite eine interessante Mittheilung. Es ist bekannt, daß der König der Belgier seine Einwilligung zur Wiederwahl seiner Tochter, der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, mit dem Grafen Lonhay verjagte, und daß auch hoimögende Einflüsse nicht vermochten, den Sinn des Königs zu ändern. Die Kronprinzessin-Witwe Stephanie war auch durch die Weigerung ihres Vaters, ihrer neuen Ehe zuzustimmen, bemüßigt, den Titel „königliche Hoheit“, der ihr als gebornen Prinzessin des belgischen Königshauses gebührte, abzulegen, und auf ausdrücklichen Wunsch des Königs wurde unmittelbar nach ihrer Wiederverheirathung von amtlicher Stelle publicirt, daß die Gräfin Lonhay auf den Titel „kaiserliche“ oder „königliche Hoheit“ keinen Anspruch mehr habe. In der jüngsten Zeit nun scheinen die Entschlüsse des Königs Leopold eine Aenderung erfahren zu haben, denn wie die Brüsseler Meldung des citirten Blattes bejagt, hat der König seiner Tochter, Gräfin Stephanie Lonhay, eine Besprechung gewährt. Die Begegnung zwischen Vater und Tochter dürfte demnächst in Paris stattfinden. Es wird ferner mitgetheilt, daß Gräfin Lonhay nach der Begegnung mit ihrem Vater nicht nur die Erlaubnis erhalten werde, den Titel „königliche Hoheit“ zu führen, sondern daß an sie wahrscheinlich auch die Einladung ergehen werde, einige Tage entweder auf Schloß Laeken oder in Brüssel im Kreise ihrer Familie zu verbringen.

(„Seidel's kleines Armeeschema“) welches seit 24 Jahren jährlich zweimal — im Mai und November — erscheint, ist jedoch ausgegeben worden. In diesem Schema ist in übersichtlicher Weise die Gliederung der österreichisch-ungarischen Wehrcategorien von der obersten Heeresleitung bis zu den tactischen Einheiten, dann auch die Belegung der Commando-Stellen angeführt. Dem Mai-Avancement ist Rechnung getragen. Am Schluß enthält das Schema die Angabe der Befähigungen in den verschiedenen Ständen und festen Plätzen. Das Büchlein kann seiner Brauchbarkeit wegen bestens empfohlen werden.

(Mädchenraub.) Aus Galaz berichtet man über einen Vorfall, der an die Räuberromantik früherer Zeiten erinnert. Laut diesem Bericht promenirten am 21. d. auf der lebhaftesten Straße von Galaz zwei junge Damen. Plötzlich hielt ein Wagen, der im raschen Tempo die Fahrtrasse entlang gekommen war, dicht am Trottoir an jener Stelle, wo die beiden Damen — sie heißen Fräulein Michailceanu und Vicanti — eben lustwandelten. Einer der Herren, die sich im Wagen befanden, sprang auf das Trottoir, näherte sich dem Fräulein Michailceanu, stopfte ihr ein weißes Tuch in den Mund und hob das Mädchen mit großer Kraftentfaltung und ungläublicher Schnelligkeit in den Wagen, der in rasendem Tempo davonfuhr. Die Passanten, welche Augenzeugen dieses Mädchenraubes waren, hatten nicht einmal Zeit, sich von ihrer Ueberraschung zu erholen, so kühn und rasch war der Mädchenraub durchgeführt. Einige berittene Polizisten eilten dem Wagen nach, doch konnte dessen Spur nicht mehr aufgefunden werden.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: am 27. April in Karlsburg an einem Pferde, am 3. Mai in Hosbad (Hunyader Comitai) an einem Hornvieh, am 8. Mai in Sard (Unteralbener Comitai) an einem Hornvieh der Milzbrand; — am 1. Mai in Remes-Zsut (Kolozer Comitai) an einem Pferde, in Kötelen (Kolozer Comitai) an zwei Pferden, in Vija (Kolozer Comitai) an einem Pferde die Kräge.

(Erlöschene Vieh-Krankheiten.) In Bajasd (Unteralbener Comitai) ist der Milzbrand am 1. Mai, in Dipse (Bistritz-Nagober Comitai) und in Bogdano (Zilaher Comitai) die Kräge am 6. Mai, in Telek (Harompeker Comitai) der Rog am 29. April erloschen.

### Original-Telegramme.

Budapest, 25. Mai. Die mohamedanische Deputation ist abgereist, ohne vom Monarchen empfangen zu werden. Die Deputation wollte sich dem türkischen Generalconsul vorstellen, wurde jedoch nicht empfangen.

London, 25. Mai. Marjhall Roberts meldet vom Khenosterflusse, der Feind floh während der Nacht und bezog eine starke Stellung nördlich um den Uebergang über den Fluß. Es entspann sich ein heißer Kampf; die Brücke sowie die Bahnstrecke ist zerstört.

Pretoria, 25. Mai. Die Verbündeten sind entschlossen, Johannesburg bis zum äußersten zu verteidigen und bis zum Tode zu kämpfen.

Kairo, 25. Mai. Unter den Europäern herrscht große Besorgniß wegen Zunahme des panislamitischen Fanatismus in Egypten.

### Marktbericht.

Hermannstadt, 25. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.20 bis 11.40, Gerste 70 bis 74 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Korn 65 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Heife 66 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.— bis 5.20, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.30 bis 2.70, Hanfamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Weizen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Stielen 74 bis 76 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Binsengries per 100 Kilo Kr. — bis 31.0, Mehl Nr. 0 Kr. 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 31.20, Mehl Nr. 3 Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 100.— bis 104.—, Schweinefleisch Nr. 104.— bis 112.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, geöfene Unschlittkr. 74.— bis 76, Seife Nr. 40.— bis 60.—, Seife Nr. 3.40 bis 4.20, Hanf per 64.— bis 70.—, hartes Bremsöl per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch besser Qualität per 96 Kr. — bis 1.20, Rindfleisch milderer Qualität per Kilo Kr. —.72 bis —.90, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.04, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

### Fremden-Liste

Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Vorbuden sammt Sohn, Ober-Stabsarzt, Honay, Privatier, von Karlsburg; Konat, Fabrikant, Lazar, Buskas, Kaufleute, Kirchheisel, Major, von Klausenburg; Felszeghy sammt Gattin, Marikel-Anpactor, von Nagy-Öndör; Gerdes, Ingenieur, Ganea, Kaufmann, von Kineen; Chioronta, Privatier, von Kuculata; Engelhardt, Kaufmann, von Graz; Fried, Stolz, Kaufleute, von Prag; Bayer, Kaufmann, von Debenburg; Adorjan, Gut, Ede, Ridel, Wöner, Herrmann, Postortz, Kaufleute, von Budapest; Grubic, Klein, Ebel, Weng, Hofmeister, Hoffis, Klein, Trojan, Jolles, Samsu, Kovacs, Sinder, Kaufleute, von Wien; Vertuch sammt Gattin, Bezirksammann, von Kemat; Pop, Verwalter, von Boicza; Ulfis, Kaufmann, von Saaz; Klein, Kaufmann, von Maros-Bafarhely; Ungar, Kaufmann, von Großwardein.

Hotel Neuhöher. Glato, Privatier, von Maros-Bafarhely; Kanis, Privatier, von Töröbce; Eisner, Kaufmann, Kordian, Werkverreter, Medes, Fuchs, Artisten, von Budapest.

Hotel Welger. Berz, Oberlieutenant, von Steinamanger; Szabo, Photograph, Steiner, Advocatur-Candidat, von Budapest; Vogner, Deconom, von Szabreg; Wener, Ingenieur, von Kineen; Mtean, Privatier, von Gurafoza; Derley, Anpactor, von Maros-Bafarhely; Bozan, Lehrer, von Mischbach; Gobra, Lehrer, von Honigberg; Bela, Pfarrer, von Zalathna; Dobrota, Pfarrer, von Bojana.

Hotel Habermann. Mezey, Grundbesitzer, von Köcsd; Walth, Gastwirth, von Deva.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. Mai.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	97.25	4 % ige Deferr. Gold-Rente	96.75
4 % ige Kronen-Rente	91.40	4 1/2 % ige Kronen-Rente	97.—
4 1/2 % ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 101.—		1860-er Lofe	135.—
4 1/2 % ige „ „ „ Silber 99.25		Deferr.-ungarische Bank-Actien	177.—
5 % ige ung. Pfdbahn v. J. 1876	97.51	Ungarische Credit-Actien	722.—
4 % ige Grundentl.-Obligationen	91.25	Deferr.-ungarische Credit-Actien	719.50
Schantregal-Ablösungs-Dblig.	98.25	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 650.	
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	92.0	20 Francs-Stücke	19.26
Ungarische Prämien-Lofe	158.—	Deutsche Reichsmark	118.25
4 % ige Theilregulirungs-Lofe	137.75	London a vista	242.40
4 1/2 % ige Deferr. Papier-Rente	97.20	Paris a vista	96.30
4 1/2 % ige „ „ Silber-Rente	97.—	K. u. l. Ducaten	11.38
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verl.	99.75	„ „ „ „ „ „ „ „	11.38
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ „ „	100.—	Italienische Banknoten	90.40
5 % ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. Mai.

4 1/2 % ige ung. Gold-Rente	114.75	1860-er Lofe	135.—
4 % ige „ „ Kronen-Rente	91.40	Deferr.-ungarische Bank-Actien	177.—
4 1/2 % ige „ „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.—		Ungarische Credit-Actien	722.—
4 1/2 % ige „ „ „ Silber 99.—		Deferr.-ungarische Credit-Actien	717.—
5 % ige ung. Pfdbahn v. J. 1876	115.75	20 Francs-Stücke	19.27
4 % ige Grundentl.-Obligationen	91.35	Deutsche Reichsmark	118.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	92.50	London a vista	242.40
Ungarische Prämien-Lofe	158.50	Paris a vista	96.37 1/2
4 % ige Theilregulirungs-Lofe	138.25	K. u. l. Ducaten	96.5
4 1/2 % ige Deferr. Papier-Rente	97.40	„ „ „ „ „ „ „ „	11.38
4 1/2 % ige „ „ Silber-Rente	97.—	Italienische Banknoten	90.40
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verl.	99.75		
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ „ „	100.—		
5 % ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

